

Guido Bee

## Umbenennung bei den Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliografie

Umstellungsschwierigkeiten

Vor fünf Jahren wurde die bis dahin gebräuchliche Gliederung der Deutschen Nationalbibliografie durch ein neues System abgelöst, das sich am Aufbau der international verbreiteten Dewey-Decimal-Classification (DDC) orientiert. Wie bei einem solchen Unterfangen nicht anders zu erwarten, verlief die Umstellung nicht komplikationslos. Viele Nutzer der Nationalbibliografie mussten sich erst daran gewöhnen, die Literatur zu einem bestimmten Sachbereich nun in einem anderen Kontext vorzufinden, da sich der Zuschnitt der Sachgruppen in einigen Bereichen stark verändert hatte. Dieser Übergang wurde durch einen von Mitarbeitern der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) erstellten Leitfaden erleichtert, brauchte aber seine Zeit. Mittlerweile hat sich die DDC-konforme Gestaltung der Sachgruppen fest etabliert. Dennoch besteht in Einzelfällen noch Nachbesserungsbedarf. Als ein neuralgischer Punkt erwies sich von Anfang an der Bereich der Ethnologie. Das lag zum einen an spezifischen Gegebenheiten der DDC, die von den im deutschen Sprachraum geläufigen Katalogisierungstraditionen abweichen, zum anderen aber auch an einer gewandelten Auffassung von Zielsetzung und Gegenstandsbereich dieser Disziplin.

Problemfall Ethnologie

Bis heute weit verbreitet ist eine Auffassung, für die der Begriff Ethnologie deckungsgleich mit dem Begriff Völkerkunde ist; ein Begriff, mit dem traditionell die Erforschung der Sitten und Gebräuche außereuropäischer ethnischer Gruppen verbunden wird. Als Pendant dazu spricht man von Volkskunde als Wissenschaft vom Brauchtum des eigenen Sprach- und Kulturraums im engeren bzw. des europäischen Raums im weiteren Sinne. Seit mindestens zwei Jahrzehnten ist die Akzeptanz für diese Bezeichnungen im Schwinden begriffen. Die Begriffe Volkskunde und Völkerkunde finden sich zwar nach wie vor in Selbstbezeichnungen von Institutionen, werden aber immer häufiger durch andere Termini ersetzt. Hier kommt besonders die Ethnologie zum Tragen; daneben begegnen aber

Begriffsdefinition

auch die Begriffe Sozialanthropologie und Kultur-anthropologie, die auf den ersten Blick als Nachbildungen der im britischen Raum verbreiteten Bezeichnung Social Anthropology und der amerikanischen Cultural Anthropology anmuten und mitunter auch so verwendet werden, häufig aber eigenständige Disziplinen mit einem spezifischen Fächerzuschnitt bezeichnen. So hat die Kultur-anthropologie hierzulande vielerorts die Volkskunde abgelöst und wird dementsprechend als Wissenschaft von den Gegenständen des eigenen Kulturraums aufgefasst, während sich die Cultural Anthropology auch mit den auswärtigen Kulturen auseinandersetzt bzw. die Gegenstandsbereiche der hierzulande mit Völkerkunde/Ethnologie und Volkskunde/Europäische Ethnologie bezeichneten Disziplinen zusammenfasst.

Bereits die hier nur angerissene Vielfalt der Benennungen macht die Arbeit für Sacherschließer nicht gerade einfach, schon gar nicht für solche, die eine international anwendbare, das Wissenschaftsverständnis einzelner Kulturkreise übergreifende Lösung im Blick haben. Zur terminologischen Komplexität tritt die Abgrenzung des thematischen Spektrums als zusätzliches Problem hinzu. Verband sich mit den Begriffen Völkerkunde und Volkskunde eine leicht diffuse, aber eingängige Beschränkung auf »Brauchtum« und »Sitte«, ist der Gegenstandsbereich der mit Ethnologie, Sozial-anthropologie oder Kultur-anthropologie bezeichneten Disziplinen oft viel weiter gespannt und umfasst alle Ausprägungen von Kultur, die in der Gesamtheit der menschlichen Umgebung erkennbar sind. Was das bedeutet, zeigt ein Blick auf den deutschen Sprachraum: Wissenschaftliche Arbeiten, die sich dezidiert als ethnologische Studien bezeichnen, beschäftigen sich hier u. a. mit den Auswirkungen des Tourismus am Vulkan Merapi<sup>1)</sup>, der sozialen Wirklichkeit in deutschen Pflegeheimen<sup>2)</sup> sowie der prekären Lebenssituation einiger von Räumungsklagen betroffener Menschen.<sup>3)</sup> Gegenstände, die traditionell den Wirtschaftswis-

Terminologische Komplexität

senschaften oder der Soziologie zugeordnet werden, bilden hier die Grundlage ethnologischer Studien. Dies ist möglich, weil das »spezifisch Ethnologische« innerhalb der Kulturwissenschaften nach neuerem Fachverständnis nicht mehr ein klar abgegrenzter Gegenstandsbereich, sondern die bei der Untersuchung eingesetzte Methodik darstellt, etwa die teilnehmende Beobachtung und »dichte Beschreibung« im Gegensatz zu statistisch-quantifizierenden Verfahren.<sup>4)</sup>

Das hier dargestellte Selbstverständnis der neueren Ethnologie lässt sich mit der DDC, aber auch mit vielen anderen bibliothekarischen Klassifikationssystemen nur schwer in Einklang bringen. Zwar bildet auch in der DDC eine Gliederung nach Wissenschaftsdisziplinen den äußeren Rahmen; ein Kernelement der Klassifizierung mit der DDC stellt jedoch die Orientierung an einem konkreten Thema dar. Das Interesse an der spezifischen Verortung eines bestimmten Gegenstands aber bringt es mit sich, dass in einzelnen DDC-Klassen immer wieder die Betrachtungsweisen unterschiedlicher Fächer zusammengeführt werden. Dieses Prinzip wirkt sich im Hinblick auf die Feindifferenzierung der Wissenschaftsbereiche gelegentlich nachteilig aus, hat aber auch große Vorteile, insbesondere bei interdisziplinären Publikationen. Bezogen auf eines der oben angeführten Beispiele: Dass die soziologischen und die ethnologischen Studien zur Situation in Pflegeheimen der gleichen Systemstelle zugeordnet werden, wird man sicher nicht nur als Nachteil verbuchen können.

Über all dies darf nicht vergessen werden, dass die DDC der oben beschriebenen modernen Sichtweise der Ethnologie auch entgegenkommt: Auf eine Spezialbehandlung der Kultur der indigenen Völker im Sinne der traditionellen Auffassung von Völkerkunde wurde hier von vornherein verzichtet. Die Ethnologie wird hier im Umfeld der Soziologie verortet, die Reflexion auf die fremden Gesellschaften steht in engem Zusammenhang mit der auf die eigene.

Dies alles stellte die Mitarbeiter der DNB seinerzeit bei der erwähnten Neugliederung der Sachgruppen vor nicht geringe Probleme, wollte man doch den Nutzern der Deutschen Nationalbibliografie, die an eine Ausgliederung der ethnologischen Literatur gewohnt waren, diesen Service auch weiterhin bie-

ten. In der Konsequenz führte dies dazu, dass die Sachgruppe 390 die Bezeichnung »Ethnologie« erhielt. Schon damals wurde darauf hingewiesen,<sup>5)</sup> dass diese Benennung nicht unproblematisch ist, da der Ethnologie als wissenschaftlicher Disziplin eine eindeutige Stelle fehlt. Man entschied sich damals für einen Bereich, der in der amerikanischen Ausgabe der DDC die Überschrift »Customs, Etiquette, Folklore« trägt, da hier der Anteil der für Ethnologen wichtigen Literatur besonders hoch ist. Die ebenfalls in Erwägung gezogene Sachgruppe 300 »Social sciences, sociology and anthropology«, die einen ebenso hohen Anteil an ethnologischen Titeln aufweist wie die 390, wurde seinerzeit nicht berücksichtigt, da das Gesamtitelvolumen in der Sachgruppe 300 etwa zehn mal so hoch ist wie das in der Sachgruppe 390 und die ethnologischen Titel hier gegenüber den primär soziologisch ausgerichteten Werken eine Minderheit darstellen.

Aus der Sicht vieler Fachvertreter und vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entwicklungen erwies sich diese Lösung jedoch als nicht befriedigend, da gerade die Grundlagenwerke des Fachs größtenteils in der Sachgruppe 300 vorzufinden sind und der in der Sachgruppe 390 präsentierte Ausschnitt eher dem Themenbereich der Volkskunde/Kulturanthropologie zugerechnet werden muss. Die DNB hat sich deshalb in Absprache mit Kolleginnen und Kollegen aus Österreich und der Schweiz zu einer Umbenennung entschlossen, die noch enger am Sprachgebrauch der DDC orientiert ist. Die Sachgruppe 300 – bisher »Sozialwissenschaften, Soziologie« – trägt seit Mai dieses Jahres die Benennung »Sozialwissenschaften, Soziologie, Anthropologie«; die Sachgruppe 390 – bisher »Ethnologie« – heißt jetzt »Bräuche, Etikette, Folklore«. Diese Lösung ist sicher nicht vollends zufrieden stellend, aber dafür klarer und eindeutiger als die bisherige Regelung.

Der hier angesprochene Teilbereich ist ein gutes Beispiel für die vielfältigen Probleme, mit denen bibliothekarisches Tun in einer pluralistisch ausgerichteten, sich immer mehr ausdifferenzierenden Wissensgesellschaft konfrontiert ist. Dabei kommt der klassifikatorischen Arbeit als Bindeglied zwischen fachlicher Binnendifferenzierung und notwendiger Vereinfachung eine wichtige Vermittler-

Sachgruppe 390  
versus 300

Umbenennung der  
Sachgruppe 300

Fazit

Vor- und Nachteile  
bei der Feindifferenzierung

funktion zu. Die DNB wird sich deshalb künftig in besonderer Weise dafür engagieren, den Diskurs mit den Fachwissenschaften in die laufende Arbeit an der Aktualisierung der DDC verstärkt mit ein-

fließen zu lassen. Die Arbeit der European DDC Users' Group (EDUG)<sup>6</sup> bietet hierfür eine gute Voraussetzung.

## Anmerkungen

- 1 Buchmann, Dominique P.: Naturtourismus am Vulkan Merapi (Zentraljava): ethnologische Beiträge zur Nachhaltigkeit. – Marburg, 2006.
- 2 Koch-Straube, Ursula: Fremde Welt Pflegeheim. Eine ethnologische Studie. – Bern u. a., 1997.
- 3 Kokot, Waltraud; Gruber, Martin: Betroffene von Räumungsklagen und Verbleib von Zwangsgeräumten. Eine Ethnologische Untersuchung zu Lebenssituation und Verbleibsalternativen. – Hamburg, Münster, 2007.
- 4 Illius, Bruno: Feldforschung. In: Beer, Bettina; Fischer, Hans (Hg.): Ethnologie. Einführung und Überblick. – Berlin, 6. Aufl. 2006, S. 73 – 101, hier S. 74.
- 5 Heiner-Freiling, Magda: DDC in der Deutschen Nationalbibliografie. In: Dialog mit Bibliotheken, 15 (2003) 3, S. 8 – 13, hier S. 10.
- 6 S. hierzu die Präsentation auf der EDUG-Homepage:  
<<http://www.slainte.org.uk/edug/index.htm>>  
Vgl. außerdem: Heiner-Freiling, Magda: Dewey in Europa – eine internationale Konferenz in Bern. In: Dialog mit Bibliotheken, 19 (2007) 2, S. 23 – 26.